

Liebe Schwester Benedikta, liebe Schwester Monika

Wir feiern heute zwar den Sonntag „Laetare“ (freue dich), aber unsere Freude ist mit einem großen Wehrmutstropfen vermischt. Denn heute müssen wir Schwester Benedikta leider aus Schweinfurt verabschieden. Sie wird in Zukunft im Mutterhaus in Würzburg ihre Bleibe finden.

Schwester Benedikta war 37 Jahre in Schweinfurt tätig, davon 28 Jahre in der Klinikseelsorge hier im Josefskrankenhaus.

Mit Schwester Benedikta – und das macht den Wehrmutstropfen noch größer – endet leider auch eine Ära in Schweinfurt: nämlich die der Erlöserschwestern. Fast 100 Jahre lang haben sie die Seelsorge, Wohlfahrtspflege und das karitative Tun hier in Schweinfurt entscheidend geprägt. Ich gebe nur ein paar Beispiele, wo sie sich engagiert haben und engagieren:

- Krankenhaus St. Josef mit Palliativstation und Krankenpflegeschule
- Maria-Theresienheim mit Berufsfachschule für Hauswirtschaft
- Kindertagesstätte Maria-Theresia
- Theresienstube für Bedürftige
- Sozialstation St. Elisabeth
- Krankenhausesseelsorge im Leopoldinakrankenhaus

Ich selbst stamme ja aus Niederwerrn und es gab für uns immer wieder Berührungspunkte mit den Erlöserschwestern. Schwester Iduberga war eine gute Bekannte meiner Eltern. Darüber ist mir bewusst geworden, was das Maria-Theresienheim für junge Frauen bedeutet hat, indem sie zuerst einmal wertgeschätzt wurden und ihnen dann eine solide Ausbildung und ein guter Berufseinstieg ermöglicht wurde. Oder die Theresienstube, in der Bedürftige nicht nur etwas zu Essen bekamen, sondern Ihnen Achtung und Respekt entgegengebracht wurde, wo sie Gemeinschaft erfahren haben und Hilfe im täglichen Leben angeboten wurde. Oder: Bei uns zuhause hieß es immer: Wenn ich die Wahl habe, dann gehe ich ins Josefskrankenhaus. Vorrangig war dabei nicht so sehr die medizinische Versorgung ausschlaggebend (die sicher in beiden Krankenhäusern sehr gut ist), sondern der christliche Geist, der im Josefskrankenhaus weht. Das schätzten und schätzen die Menschen sehr, mindestens genauso, wie eine gute medizinische Versorgung. Schließlich ist meine Mutter hier im Josefskrankenhaus verstorben, und mein Bruder auf der Palliativstation (damals noch Knüpffer-Klinik), bestens umsorgt von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses Hauses.

Für all diesen Einsatz, für alle mitmenschliche Fürsorge, für alles Mitgehen und Mitleiden der Erlöerschwestern mit der Bevölkerung hier in Schweinfurt und dem Umland, quasi von der Wiege (Kindergarten) bis zur Bahre (Palliativ) möchte ich mich bei Ihnen, den Erlöerschwestern ganz herzlich und aufrichtig bedanken.

In der Predigt habe ich gesagt: „Man glaubt nur mit dem Herzen gut.“ Der Glaube ist eine Herzensangelegenheit. Das haben Sie, Schwester Benedikta, verkörpert. Sie haben ein Herz für die Menschen hier im Krankenhaus, für die Patienten wie für die Angestellten. Seit 28 Jahren sind Sie unermüdlich tätig, Tag und Nacht für die Menschen da, manchmal bis zur Erschöpfung. Sie haben das umgesetzt, was uns Jesus im heutigen Evangelium aufträgt: Mit wachen und offenen Augen einen wohlwollenden und fürsorglichen Blick für die Mitmenschen, besonders für diejenigen in Not, zu haben. Darüber hinaus haben sie sich auch um die Kapelle im Josefskrankenhaus gesorgt und es so möglich gemacht, dass hier Gottesdienste sowohl für die Patientinnen und Patienten als auch für die Gläubigen in der Stadt und im Umland stattfinden können.

Liebe Schwester Benedikta, wir lassen Sie nur schweren Herzens ziehen, aber uns allen ist auch klar, dass die Zeiten sich ändern, dass wir nun in einer Umbruchphase sind und dass eine Klosterschwester in eine Kommunität gehört. Vieles, was unsere Zukunft, auch die der Orden und der Kirche insgesamt betrifft, müssen wir in Gottes Hand legen. Schwester Benedikta, Ihnen und den Erlöerschwestern, die in Schweinfurt gewirkt haben, sage ich von Herzen: Vergelt's Gott für alles. Ich wünsche Ihnen weiterhin alles, alles Gute und vor allem Gottes reichen Segen.